

In Wahrheit war es nur ein Symptom. Das Kino wurde von einem viel schwereren Übel heimgesucht. Es hatte uns entzückt, doch ohne zu wissen wie — und ohne zu wissen wie, ging es mit ihm zu Ende. Da es von Komplimenten verdorben und von Schmeichlern umgarnt wurde, hatte es niemals daran gedacht, zu einer wirklichen Kunst zu werden; es hatte nicht einmal verstanden, schöne Körper zu entdecken und Vorteil daraus zu ziehen. In seinem Dummstolz ließ es seine wahre Bestimmung außer acht, die ihm seinen Platz zwischen der Laterna Magica und dem Ballett zuweist, um zu einem Literaturzweig zu werden. Im selben Augenblick, da sich das Kino für die Geschichten, die es erzählte, wirklich interessierte, war es mit ihm zu Ende, trotz des Genies eines Chaplin, Fairbanks und zwei oder drei anderer, die den wahren Sinn erfaßt hatten. In dieser großen Not griff das Kino zu heroischen Mitteln. Es wollte — ganz gleich, zu welchem Preis — neue Fabeln erwerben; mußte jedoch entdecken, daß La Bruyère recht hatte: es gab keine neuen Fabeln. Nun wollte es den verschwundenen Reiz durch Reklame ersetzen, die sehr viel Geld kostete und das Publikum nicht herbeilockte. Es nahm seine Zuflucht zur Organisation, es brachte in seine Verluste System, ohne ihnen dadurch Einhalt zu tun. Schließlich, kurz vor dem Tode, schloß es ein Bündnis in extremis mit dem Grammophon, und dieser Verzweiflungsehe ist der Tonfilm entsprossen.

Er kam vor zwei Jahren in Hollywood zur Welt und ist jetzt ein großer, dicker, blasser Junge, der mit seiner rauhen Stimme die ganze Welt erfüllt. Als er geboren wurde, lief ein Freudenschrei durch Hollywood: „Er ist unser Retter“ sagte man. „Wir brauchen keine neuen Fabeln mehr. Er wird die verwenden, die wir seit fünfzehn Jahren für die stummen Filme benutzen. Für fünfzehn Jahre haben wir nun wieder Vorrat.“ Man kann sich die Freude der Unternehmer vorstellen: Fünfzehn Jahre Arbeit lagen vor ihnen, ohne daß sie einen einzigen Gedanken oder ein einziges neues Gefühl aufwenden mußten! Noch nie hatte die Menschheit eine so wunderbare Ökonomie bewiesen, eine Operation mit so enormem Erfolg vorgenommen. Die neuen Kapitalsinvestierungen, die nötig waren, um den Tonfilm hochzubringen, brachten ebenfalls nur Vorteile. Von dem Erfolg der Bankiers hing die Ruhe der Kaufleute ab. Der Tonfilm wurde von Direktoren, Finanz- und Geschäftsleuten und vom Publikum freudig aufgenommen.

Trotzdem ist er matt und tödlich langweilig. Der stumme Film verwendete alberne Geschichten, aber niemand achtete darauf. Sie dienten nur als Vorwand und glitten unbestimmt und unbemerkt vorüber, wenn nur das Spiel der Bilder schön war. Der Tonfilm aber schiebt die Handlung ganz in den Vordergrund; der Ton ist zu unschön, als daß er an sich gefallen könnte. Das Bild, das seitdem in den Hintergrund gedrängt worden ist — schon aus technischen Gründen —, zieht die Aufmerksamkeit des Zuschauers nicht mehr auf sich. Der Tonfilm bedeutet vor allem literarisches und dramatisches Kino. Aber ihm fehlt absolut die Vorbedingung dazu. Die persönliche Leitung liegt in allen Ländern in den Händen einiger ungebildeter Unternehmer ohne jeden Geschmack; die Schauspieler haben sich von der elementarsten Kultur losgesagt, die die Grundlage des Theaterschauspielers